

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

543 (21.11.1917) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

**Ausgabe:** Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung.  
**Anzeigengebühr:** Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.  
**Anzeigen-Nachnahme:** In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Post und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.  
**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 1/10—1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.  
**Druck- und Verlagsanstalt:** Badische Landeszeitung, G. m. b. H., Poststraße 9, Karlsruhe.

Nr. 543 76. Jahrgang. Karlsruhe, Mittwoch, 21. November 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt

## Starke englische Angriffe an der Westfront.

### Deutscher Abendbericht.

BB. Berlin, 20. Nov., abends. (Amtlich.) Lebhaftere Feuer-tätigkeit bei Bellefleur und Raschebacle.  
Im Gebiet zwischen den von Bapaume und Peronne auf Cambrai führenden Straßen hat der Engländer mit starken Kräften angegriffen und Gelände gewonnen. Unsere Gegenmaßnahmen sind in vollem Fluss.  
Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.  
Aus Italien nichts Neues.

### Die Kämpfe in Italien.

Die bedrohte Piave-Linie.

BB. Bern, 20. Nov. Die „Tribuna“ nennt die militärische Lage bedrohlich und bereitet die öffentliche Meinung auf die Preisgabe der Piave-Linie aus strategischen Gründen vor. — Französischen Blättern zufolge erklärt „Corriere della Sera“ zur Kriegslage: Wenn die Truppen der Mittelmächte eine Weiche in die Stellung zwischen Brenta und Piave zu nehmen vermöchten, würden die Folgen für die italienische Front furchtbar sein. — „Giornale d'Italia“ führt aus: Den deutschen Vormarsch anzuhalten, bedeutet nicht nur Italien neue Gebietsverluste zu erfahren, sondern auch die deutschen Pläne zum Scheitern zu bringen. — „Ideo Nazionale“ meint, daß die Italiener eine Niederlage nicht zulassen dürften, sonst werde Italien für hundert Jahre zum Verfall und zum Elend verurteilt.

BB. Bern, 20. Nov. Die „Agenzia Stefani“ verbreitet eine offiziöse Note zur Kriegslage, worin es heißt: Im Gebiet zwischen Brenta und Piave nahmen die feindlichen Massen an mehreren Stellen an Dichte zu. In mehreren Richtungen werden Bewegungen der Artillerie und solche von Marktskolonnen bemerkt. Die Phase der Vorbereitung ist zu Ende. Eine neue Aktionsperiode wird einleiten. Es ist möglich, daß der Feind die Absicht hat, eine große strategische Unternehmung rasch entschlossen zu versuchen, um unsere Flügel zu durchbrechen und uns dann einzuschließen. Es ist aber auch möglich, daß der Feind eine lange methodische Abnutzungskampagne unternimmt. Schließlich könnte er eine Reihe kräftiger Vorstöße, wie sie jetzt vor Verdun, versuchen. Wie dem auch sei, der Feind mußte sich bei den letzten Aktionen überzeugen, daß er nicht auf die Auflösung der italienischen Armee infolge mangelnden Widerstandes rechnen kann. Das Land ist einmütig in dem Willen, Widerstand zu leisten, und schickt sich an, in den bevorstehenden großen Kampf zu gehen.

BB. Bern, 20. Nov. Tessiner Zeitungen zufolge machen die italienischen Blätter kein Geheimnis daraus, daß am Monte Grappa um einen der wichtigsten Abschnitte der italienischen Front gekämpft werde. Hier müsse man Widerstand bis zum äußersten leisten. Dringend wird

die Beteiligung von französischen und englischen Hilfstruppen gefordert. Von den Italienern sei das Menschenmögliche geleistet worden, um die Plankenbedrohung der die Hochebene der sieben Gemeinden verteidigenden Truppen zu verhindern, und dem Feinde den Abstieg in die Ebene unmöglich zu machen.

BB. Bern, 20. Nov. Die Pariser Presse weist auf den Ernst der Lage der italienischen Armee zwischen Brenta und Piave hin. „Petit Parisien“ schreibt: Der italienische Widerstand an dem Piave befreit die Gefahren, die die Flügel bedrohen, nicht. Die anderen Blätter vertreten die gleiche Ansicht. Zur Hilfe der Entente erklärt das Blatt abschließend, man würde nicht überrascht sein, daß die französischen und englischen Verstärkungen noch nichts von sich hören ließen. Es sei nicht rätlich, sich in kleinen Paketen in die Schlacht zu werfen.

D'Annunzio vernimmt.

BB. Paris, 20. Nov. (Sabas.) Wie der „Figaro“ berichtet, meldet die Pariser Presse, daß Gabriele d'Annunzio seit neun Tagen verschwunden sei. Man befürchtet, er sei in die Hände des Feindes gefallen.

Die französische Grenzsperrung.

BB. Bern, 20. Nov. Schweiz. Dep. No. Die französische Grenze ist am Dienstagabend 6 Uhr wieder geöffnet worden.

Der italienische Seeresbericht.

BB. Rom, 21. Nov. Seeresbericht von gestern. An der Front Monte Tomba-Monte Monfenera ging der Kampf, der in der Nacht zum 19. Nov. eingeleitet wurde, sehr erbittert weiter. Viermal unterbroch der Feind die Beschießung unserer Stellung auf dem Monte des Monte Monfenera, um seine Massen gegen die einziehenden unsere Truppen zu werfen. Unsere Abteilungen setzten gestern erfolgreich ihre Teilangriffe fort, die uns am 18. und 19. Nov. insgesamt 300 Gefangene einbrachten, darunter acht Offiziere, ferner fünf Maschinengewehre und einige hundert Gewehre. An dem Piave wurden drei Maschinengewehre und viele Gewehre auf den Boden gegenüberliegenden Inselchen erbeutet.

Die englisch-französische Hilfsarmee.

BB. Berlin, 20. Nov. Dagens Nyheter meldet über London aus dem italienischen Hauptquartier: In Oberitalien kommen jetzt täglich bedeutende englische und französische Truppentransporte an. Die Truppen werden mit allen nur möglichen Beförderungsmitteln an die Kampfzone gebracht. Um Eisenbahnzüge zu sparen, sind einer Kopenhagener Meldung der „Nationalzeitung“ zufolge eine Anzahl französischer Truppenabteilungen über die schneebedeckten Pässe der Alpen nach Italien marschiert, während andere französische Truppen auf dem Seewege ankommen. Viel englische und französische Truppen haben bereits die für sie bestimmten Stellungen in der italienischen Verteidigungslinie eingenommen.

BB. Berlin, 21. Nov. Die Italiener rufen wieder nach der Hilfe der Verbündeten. Die italienisch-schweizerische Grenze soll angeblich für zwei oder drei Tage teilweise geöffnet werden, um einen Teil der großen Mengen auf beiden Seiten angehäufter Waren und die einberufenen Militärschiffen durchzulassen.

### Der Rücktritt Schwanders.

BB. Berlin, 20. Nov. (Amtlich.) Der Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachungen:

Se. Majestät der Kaiser und König geruhten den Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Dr. Schwander unter Verleihung des königlichen Kronenordens zweiter Klasse mit Sternen mit dem heutigen Tage von seinem Amte zu entbinden und an seine Stelle den Unterstaatssekretär von Graf-Rohrungen Freiherrn von Stein zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes unter Beibehaltung des Charakters Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz zu ernennen.

Die Gründe, die Staatssekretär Dr. Schwander zum Rücktritt veranlaßt haben, sind in der Presse schon lebhaft erörtert worden. Sie sind in erster Linie persönlicher Natur. Der frühere Straßburger Oberbürgermeister vernichte in Berlin im Reichswirtschaftsamte allmählich die Bewegungsfreiheit und die selbständigen Arbeitsbedingungen, die in Straßburg mit seinem Amte verbunden waren. Er war dort gewohnt, seine Pläne und seine Anordnungen sehr rasch in die Tat umzusetzen. In seinem neuen Amte in Berlin ist der Arbeitseifer, mit dem er sich seiner Aufgabe widmete, auf Schranken bürokratischer Natur gestoßen. Dies ist der einzige Grund, der es ihm erwidert sein läßt, wieder auf das alte Feld seiner Tätigkeit zurückzukehren. Wenn man aus dieser persönlichen Entscheidung überhaupt allgemeine Schlüsse ziehen will, so zielen sie auf die Frage, ob sich in unserm Amtsbetrieb nicht überflüssige Schranken bürokratischer Natur bemerkbar machen. Es ist wahrscheinlich, daß durch die Errichtung zahlreicher Ressorts zurzeit die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der einzelnen Ämter noch mehr eingeschränkt ist als in normalen Zeiten und daß der bürokratische Betrieb dadurch noch schwerfälliger geworden ist. Man fragt ja auch in den Kreisen der Industrie darüber, das man oft überlange auf wichtige und dringende Entscheidungen warten muß.

Es wäre deshalb vielleicht ganz angebracht, aus diesem Anlaß einmal der Frage näherzutreten, ob und wie sich hier Wandel schaffen läßt. Es liegt auch nahe, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß der nationalliberale Vorkriegs einer Dreiteilung des Reichsamtes des Innern sehr viel praktische Gründe für sich hat. Das jetzige Reichswirtschaftsamte umfasst immer noch ein zu ausgedehntes und zu verschiedenartiges Arbeitsgebiet. Erst die Trennung der sozialpolitischen von den handelspolitischen Fragen würde die Voraussetzung für eine gleich intensive Bearbeitung beider Gebiete geben. Abgesehen von diesen allgemeinen Erwägungen, sind politische Momente in dem beabsichtigten Rücktritt des Staatssekretärs Schwander nicht enthalten. Es liegt nicht der geringste Anlaß vor, in ihm die Ursache zu einer neuen politischen Krise zu suchen. Die Frage der Vereinfachung des Reichswirtschaftsamtes hat mit dem Rücktrittswilligen des Staatssekretärs nicht das geringste zu tun. Infolgedessen ist es unangebracht, den Fall parteipolitisch zu behandeln.

### Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

(18) (Nachdruck verboten.)

Es glitt wie ein Misthaufen über Lajos Füge. „Er wollte den Gouverneur kennen lernen?“ Da fragte Sylvia hastig, als sie einer Ideenverbindung folgte, und an die bekannte Stimme dachte, die sie vor wenigen Tagen bei Ignatio Lajo draußen im Nebenzimmer gehört hatte. Und als er mit der Antwort einen Moment zögerte, legte sie voll innerer Unruhe, noch etwas über jenen rätselhaften Mann zu erfahren, den sie so liebte, hinzu: „Ich behaupte, daß Sie Herr von Kolb hier treffen, da diese Bezeichnung Ihnen Ihre gute Laune zu nehmen scheint.“

„O nein, es ist auf, daß ich den Herrn hier treffe!“ entgegnete Ignatio, indem er sich nervös durch das volle dunkle Haar strich, „ich erwarte die Ueberzeugung, daß es ein Mann ist, vor dem man sich in acht nehmen muß! Aber kommen Sie, Frau Weermann, man wird sonst auf uns aufmerksam!“

Herr Krappfenbauer hatte unter schallendem Gelächter seine Coupletts beendet und seine Bithre beiseite gelegt. Da die Gäste sich wieder zerstreuten, und sich plaudernd in den Speisesaal begaben, weil die Diener mit tücher Verneigung herantraten, und sie ans Büfett zu bemerken hatten, fiel das späte Kommen des Herrn Lajo niemandem auf.

Sylvia behielt ihn unauffällig im Auge, wie Lajo hier und dort jemand begrüßte und diesem oder jenem Gast die Hand reichte. Sie mußte sich gefangen, daß der junge Westze eine elegante Frau machte. Er trug den schwarzen Frack von Pariser Schnitt über den weißleidenen Weinleider zum mindesten ebenso sicher, wie die anderen anwesenden Herren; ein kostbarer Brillant schmückte das geflickte Hemd in der tiefen Kehle. Nur der gelbliche Teint verriet seinen mährischen Vater. Lajo war er im äußeren Aussehen in jedem Zoll ein Spanier, ein Europäer, der sich eine umfassende Bildung und sicheres Auftreten angeeignet hatte.

Sie trat auf den Gouverneur und John Maer zu, die so in

ihre Gespräche vertieft waren, daß sie sich gar nicht um ihre Umgebung kümmerten.

Als die junge Frau den Gouverneur bat, jetzt eine Erfrischung zu nehmen, bot ihr Seine Excellenz sofort den Arm. Sie war John Maer einen kurzen Blick zu, und so schloß er sich beiden an.

„Unsere verehrte junge Wirtin wird uns gewiß die köstlichsten Gerichte aus ihrer deutschen Heimat hervorgezaubert haben“, rief der Gouverneur golan. „Ich liebe Deutschland sehr, obgleich ich es noch gar nicht kenne. Und wenn wir nach Spanien zurückkehren, werden meine Gattin und ich sicher eine Weile nach Deutschland machen und uns einige Zeit in Deutschland aufhalten.“

„Interessieren Eure Excellenz sich so sehr für Deutschland?“ fragte Sylvia, als sie seinen Arm nahm und die drei langsam durch den Saal gingen. Und der Gouverneur fuhr enthusiastisch fort: „Deutschland schreitet fort, Deutschland arbeitet! Aber Spanien bleibt stehen und flükt nicht einmal die Schäden aus, die im großen Staatssturz sind, es bildet sich ein, daß die spanischen Vorbeeren von Philipp II. unüberwältlich sind!“

Da mißte sich John Maer hinein. „Aber es werden doch hohe Steuern in Spanien gezahlt, die Regierung wirft große Summen für Heer und Marine aus!“

Der Gouverneur lächelte und entgegnete leiser: „Hohe Summen! Verehrtester, die stehen nur auf dem Papier. Spanien ist arm. Und ungetreue Beamte sorgen dafür, daß, wenn wirklich Summen ausgezahlt sind, hohe Prozente in ihre eigene Tasche gleiten. Und weil die spanische Regierung trotz meiner Einsprüche und Warnungen fortfährt, ungenügende Beamte zur Verwaltung hier herauszuschicken, Beamte, die man im Mutterlande für untüchtig befunden, oder die sich dort mißlieblich gemacht haben, — deswegen geht es mit unseren Kolonien nicht voran! Und —“

„Aber ich habe hier in meinem allerdings kurzen Aufenthalt eine besondere Erbitterung gegen den Herrn bei den Eingeborenen gefunden“, warf John Maer vorsichtig dazwischen.

„Ja, es ist hier ein schwüler Boden, ein schwüler Boden!“ entgegnete der Gouverneur, ernster werdend, „besonders für uns

spanische Beamten. Es können wohl leicht hier Konflikte ausbrechen.“

„Hallen Sie her: Ausbruch für so nahe bevorstehend?“ fragte John Maer und Sylvia hörte mit ihrem aufmerksamen Ohr wieder ein vorsichtiges Tacten heraus.

„Ach, da ist ja auch Don Ignatio!“ entgegnete der Gouverneur, plötzlich abbrechend, als sie an den Klügling des Speisesaales angelangt waren, „sehen Sie, Signor von Kolb“, jener junge Mann dort, der an der Terrassentür mit der jungen übermittigen Signorita Mercedes lacht, ist eine Persönlichkeit, die uns zu schaffen macht! — Er ist ein junger Westze —“

Sylvia behielt Maer im Auge. Er fixierte Ignatio, und plötzlich ging für einen Moment ein unwilliges Erkennen über seine Füße, es war ihm augenscheinlich ein verächtliches Zusammen-treffen, daß er Ignatio in dieser Gesellschaft fand.

„Aber wie kommt ein junger Westze in Ihr Haus, in diese Gesellschaft?“ fragte er, seine Spannung hinter einer gewissen höflichen Neugierde verbergend, bald zum Gouverneur, bald zu Sylvia gewandt. Und sie entgegnete verächtlich: „Er war anfänglich der Besitzer unseres Unternehmens. Man merkt ihm in seinem Zoll den Westzen an; er hat jahrelang in Deutschland studiert, und hat überdies eine Spanierin zur Wirtin.“

„Die er aber hornig verweigert!“ mißte sich der Gouverneur ein, „deno wie er kein spanisches Blut verleugnet und Spanien liebt. Gerade seine Bildung und seine Ansicht sind für uns von großer Gefahr! Nicht nur, daß er seit Jahren einen erbitterten Prozeß mit dem Reflektorkloster um Grundbesitz führt, sondern er schürt im geheimen — ja, seien Sie überzeugt!“ fügte der Gouverneur halb laut und erregter hinzu, als Maer in aufgeweckter Miene ungläubige Zweifel zeigte, „jener junge Mann hält in seinen schmalen Händen die Fäden des Geheimbundes, die sich über die ganze Infelgruppe erstrecken.“

„Kommen Sie, man wartet, bis Eure Excellenz sich als erster an das Büfett begeben wird!“ unterbrach Sylvia den Gouverneur und ergriff aufs neue seinen Arm und schritt mit ihm durch den Speisesaal. Ein unwillkürliches Gefühl trieb sie, das Gespräch über Lajo in Gegenwart Maers zu unterbrechen.

(Fortsetzung folgt.)

### Schwanders Nachfolger.

Der neue Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Hans Karl Freiherr von Stein ist am 28. Februar 1867 in Würzburg geboren worden. Zum Unterstaatssekretär für Eisen-Rothringen wurde Freiherr von Stein, der bis dahin vortragender Rat im Reichsamte des Innern gewesen war, im Februar 1914 ernannt. Im November 1915 wurde Freiherr von Stein als zweiter Unterstaatssekretär neben Erzengel Dr. Richard Richter wieder in das Reichsamte des Innern berufen, wo ihm die Leitung der freiwirtschaftlichen Abteilungen übertragen wurde.

### Austritt des Unterstaatssekretärs Müller?

Wie die „Kölnische Zeitung“ von unterrichteter Seite hört, soll der Unterstaatssekretär des Kriegsernährungsamtes, August Müller, entschlossen sein, dem Beispiel Dr. Schwanders zu folgen und ebenfalls aus seinem Amte zu scheiden. Die Gründe seines Austritts sind nicht bekannt.

### Der neue Chef der Reichskanzlei.

Der Staatsanzeiger schreibt:

Der Kaiser und König geruhte den Vortragenden Rat im Auswärtigen Amt, Geh. Legationsrat Wilhelm von Radowicz zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei unter Verleihung des Titels und des Ranges eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zu ernennen.

Der Geh. Legationsrat von Radowicz war bisher Direktor der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes. Nach dem Austritt des Reichskanzlers Dr. Michaelis wurde er anstelle des Freiherrn von Gräbner, welcher gleichfalls seinen Posten verließ, mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Reichskanzlei betraut. Aus diesem Anlaß haben wir seine Kaufbahn geschildert. Freiherr von Radowicz ist nun endgültig zum Chef der Reichskanzlei ernannt worden, das unter Weismann Hollweg der Staatssekretär Wahlschaffe innehatte. Wilhelm von Radowicz, jetziger Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, blüht auf eine lange diplomatische Laufbahn zurück, die ihn als Legationssekretär und Vizekonsul nach Washington, Tokio, Kopenhagen und Konstantinopel führte. Von Radowicz, ein Sohn des verstorbenen Reichshofmarschall Grafen Maria von Radowicz, ist mit der Gräfin Wiktoria Matwischka vermählt.

### Bayer zum Bundesratsbevollmächtigten ernannt.

W.B. Berlin, 20. Nov. (Amtlich.) Vizekanzler v. Bayer wurde durch das königliche Staatsministerium auf Grund Allerhöchster Ermächtigung zum Bevollmächtigten Preußens beim Bundesrat ernannt.

### Empfänge beim Kaiser.

W.B. Berlin, 20. Nov. (Amtlich.) S. M. der Kaiser traf gestern in Berlin ein und hörte den Generalsabvortrag. W.B. Berlin, 20. Nov. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser empfing am Montag Nachmittag im Schloß Bellevue zum Vortrag den Reichskanzler, die Minister Dr. Friedberg, von Reichenbach, Dr. Drews, Staatssekretär von Kühnmann. Gestern Vormittag hörte Seine Majestät den Generalsabvortrag.

### Zum Gedächtnis des Kaisers Franz Joseph.

D. K. Am 21. November 1916 entschlief nach langer glorreicher Regierung, aber nach einem Leben, dem keinerlei Bitternis, kein tragischer Schicksalsschlag erpart geblieben war, im 77. Lebensjahr der große Kaiser Franz Joseph. Der Tod rief ihn ab, nachdem er noch in den letzten Monaten eine schwere Entzündung, den Treubruch Rumaniens, aber auch eine folge Genugtuung, den Beginn der Bestrafung der Verräter durch die siegreichen deutsch-österreichisch-ungarisch-bulgarischen Waffen, erlebt hatte. Er ist mit dem schönen und großen Bewußtsein in die Ewigkeit hinübergegangen, daß, wenn auch das Ende dieses fürchterlichen Völkerringens noch nicht abzusehen war, sein geliebtes Österreich dennoch die harte Probe bestanden hatte, daß sein Reich kein lose zusammenhängender Nationalitätenstaat sei, sondern daß es, in der Blut des europäischen Nierenbrandes fest zusammengehört, mit neuer junger Kraft seine Weltstellung behaupten werde. Und mit ruhigem Herzen konnte er die teure Kaiserkrone seinem jugendlichen, im Kriege geschickten Nachfolger überlassen. Sein Österreich kann nicht untergehen!

Der Heimgang des großen ritterlichen Monarchen ist nicht nur in den österreichisch-ungarischen Ländern, sondern auch bei den Verbündeten, namentlich aber bei uns im Deutschen Reich, auf das schmerzliche beklagt worden. Er war uns die Beförderung der unüberwindlichen Bundesstreue, die sich in diesem Kriege wie Gold im Feuer bewährte. Und mancherlei Lockungen sind an ihn herangekommen, um ihn für eine Abkehr vom Bündnis mit dem Deutschen Reich zu gewinnen, aber weder Versprechungen, noch Drohungen haben es vermocht, seinen staatsmännischen Blick zu trüben und ihn zum Wortbruch zu verleiten. Auch jener Eduard VII., der geistige Vater und Schürer des Weltbundes, hat ihn in sich vergeblich dem Dreibunde abwendig zu machen versucht. Franz Joseph blieb fest, obwohl er darüber nicht im Unklaren war, daß fortan England auf der Seite der Feinde Subversus zu finden sein werde.

Der große Krieg hat die innere Notwendigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses erwiesen und die unbefähigte Kraft der Mittelmächte in mehr denn dreißigjährigen Kriegen mit fast der ganzen Welt, erprobt. Der große Monarch hat dies noch erleben dürfen, er hat seine tapferen Scharen tief in Rußland, in Serbien und Rumänien gesehen. Nur eines durfte er nicht schauen: die Blütlung des ehemaligen Dreibündnisgenossen Italien, wie sie jetzt am Jahrestag seines Heimganges sich unerbitlich vollendet. Aber das Weltgericht, das über den raubgierigen Verräter heringebrochen ist, dieser gewaltigste Sieg der Weltgeschichte ist die edle Frucht jener Bundesstreue, die den Monarchen bis zu seinem letzten Atemzug und sein Volk bis zur ruhmvollen Gegenwart befehl. Der Geist Napoleons und des Herzogs Albrecht ist mit den verbündeten Streitern auf den alten blutgetränkten venetianischen Schlachtfeldern, auf denen der Treubruch Italiens so bitter gerächt wird. Hier hat das deutsch-österreichische Bündnis, das Franz Joseph wie ein Geißelband geknüpft hat, seine höchste Reife empfangen. Es ist unter den Stürmen des Weltkrieges durch gemeinsame verlassenen Blut, durch gemeinsam getragene Leiden und durch gemeinsam erzielte ruhmvolle Siege zu einer weltgeschichtlichen Tatsache geworden die den verbündeten Völkern eine sichere und blühende Zukunft verbürgt.

Ehrensühnd und in dankbar freiem Gedenken gedankt auch das deutsche Volk des großen und edlen Herrschers am Jahrestag seines Todes, während die deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen unter den Augen seines Nachfolgers, des jugendlichen, unerfahrenen, unerfahrenen Kaisers Karl, im Siegeszug durch Bessarabien eilen, den Verräter zu strafen und die Treue und die machtvolle Kraft des Bündnisses der Mittelmächte aufs neue der erstanten Welt zu offenbaren.

### Wilson über Deutschland.

W.B. Amsterdam, 20. Nov. Auf der Konferenz der amerikanischen Föderation of Labor hielt Wilson den Vätern zufolge eine Rede, in der er u. a. sagte: Die ganze Welt hat vor dem Kriege die Leistungen Deutschlands auf geistigem und materiellem Gebiete bewundert. Die deutschen Männer der Wissenschaft machten Deutschlands Industrie vielleicht zur leistungsfähigsten der ganzen Welt. Die Handelsmarine „Made in Germany“ war die Pflanzstätte für solide Arbeit und gutes Material. Alle Märkte der Welt standen Deutschland offen, alle Kaufleute fürchteten seine zielbewusste, fast unüberwindliche Konkurrenz. Amerika bemachte mit Deutschland nicht gleichen Schritt zu halten. Trotzdem waren die führenden Männer Deutschlands nicht zufrieden. Es gibt in Deutschland keine wichtige Industrie, auf die die Regierung nicht ihre Hand gelegt hat, um sie zu leiten, und, wenn nötig, zu kontrollieren. Deutschlands Fabrikanten und Exporteure konkurrierten unter dem Schutze und mit Genehmigung der deutschen Regierung. Es war also eine Konkurrenz, die wir innerhalb unserer eigenen Grenzen auf gleichem Wege zu verhindern trachteten. Wenn die Deutschen ihre Ware nicht billiger verkaufen konnten als wir die unsere, konnten sie Beihilfen von ihren Regierungen erhalten, was ihnen ermöglichte, unter allen Umständen billiger zu verkaufen. Die Konkurrenzbedingungen wurden mithin in weitgehendem Maße von der deutschen Regierung unter Aufsicht gehalten.

### Amerikanische Maßnahmen gegen Deutsche.

W.B. Washington, 20. Nov. (Amtlich.) Eine Proklamation die sofort in Kraft tritt, schließt alle feindlichen Fremden aus der Beschäftigung auf amerikanischen Schiffen, die auf den Ozeanen oder den großen Seen fahren, aus. Sie gibt dem Attorney-General die Ermächtigung, weitere Gebiete für verbotene Zonen zu erklären, sobald ihm das rätlich erscheint. Die Strafe für die Uebertretung der Bestimmungen ist die Internierung für die Dauer des Krieges. Nach der augenblicklichen Auslegung betrifft die Proklamation nur die in den Vereinigten Staaten anwesenden Reichsdeutschen, da keine Kriegserklärung an andere Staaten der Weltmächte vorliegt.

(; Berlin, 20. Nov. In Soboken sollen über 2000 Deutsche verhaftet worden sein.

### Kriegserklärung Amerikas an Oesterreich-Ungarn?

(; Rotterdam, 20. Nov. „Daily News“ melden: In Washington wird die Frage einer Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn in Erwägung gezogen.

### Japan und Amerika.

(; Berlin, 20. Nov. Gleich den Vätern aller neutralen Staaten behandelt auch „Journal de Geneve“ den Abbruch der amerikanisch-japanischen Verhandlungen als eine sehr ernste Wendung. Die tiefsten Gründe hierfür liegen, so wird dem „Lokalanzeiger“ zufolge behauptet, in dem starken Widerstreit bezüglich der beiderseitigen Interessen in China. Die Befürchtung, dass die Verhandlungen nicht zu einem amerikanischen-japanischen Einverständnis kommen, ist in den amerikanischen-japanischen Unstimmigkeiten zu finden.

### Der Tagesbericht der Bulgaren.

(; Sofia, 20. Nov. Generalstabsbericht vom 20. November: Mazedonische Front. Westlich Bitolis und im Cernobogen zeitweise lebhaftere Artilleriefeuer. Eine unserer Angriffsabteilungen drang in die feindlichen Stellungen westlich des Dorfes Altscha-Mühle ein, fügte dem Feind schwere Verluste zu und führte mit französischen Gefangenen zurück. Dobrudschafront. Schwache Kampfaktivität bei der Stadt Tulcea.

### Die Unruhen in Zürich.

W.B. Zürich, 20. Nov. (Schweiz. Dep.-Ag.) Am Dienstag Morgen starb im Spital das vierte Opfer der Ausschreitungen in Zürich, Frau Wolf. Sie wurde am Samstag in dem Augenblicke von drei Schüssen in den Unterleib getroffen, als sie ihr Kind, das sich auf dem Balkon aufhielt, ins Zimmer holen wollte.

W.B. Zürich, 20. Nov. (Schweiz. Dep.-Ag.) Die Unionsvorstands- und Delegiertenversammlung der Arbeiterunion in Zürich am Montag war äußerst zahlreich besucht. Es wurde eine Anzahl von Beschlüssen gefasst, die hauptsächlich zur Parole mahnen und auch die Zurückziehung der Truppen fordern und vom Bundesrat eine vollständige gerechte Verteilung der Lebensmittel und die Befreiung von Monopolen von allen Erzeugnissen ausländischer Herkunft verlangen. Ferner die Würdigung eines Mindestlohnens auf Grund von Mindestlöhnen entsprechend der Lebenshaltung und Zuschläge auf die Kriegsgewinnabgaben. Die Versammlung richtete einen Aufruf an die Arbeiter, alles zu unterlassen, was von den zuständigen verantwortlichen Verbänden nicht beschlossene worden sei. Die Versammlung beschloß endlich, Witthoods Radumittel auf Anlaß der Beerdigung der Opfer der Krawalle die Arbeit niederzulegen. Ein weitergehender Antrag forderte den Generalstreik. Dieser Antrag blieb aber in der Minderheit.

### Verschiedene Nachrichten.

#### Deutsches Haus unter norwegischen Seelenten.

W.B. Berlin, 20. Nov. „Nationaltidende“ meldet: Eine Versammlung von 300 norwegischen Seelenten nahm eine Entschließung an, in der die norwegischen Seelente aufgefordert werden, alle deutschen Schiffe sowie allen Handel mit Deutschland zu boykottieren. — Wir werden, sie benehmt dazu die „Voss. Tz.“, die von Gröbenwohn getragene Mißgunst der „neutralen“ Seeschiffen mit Würde zu tragen wissen.

#### Englischer Zement in deutschen Schützengräben.

W.B. London, 20. Nov. (Neuter.) Die „Times“ brachte heute früh den Brief eines englischen Frontoffiziers, in dem es hieß, er schreibe augenblicklich in einem eroberten Willenkasten (Willbox), der aus britischem Zement hergestellt sei, was durch die Tatsache bewiesen werde, daß ein kleiner Zementstein, der von der Mauer abgebrochen sei, eine englische Luftpumpe trage. Am Nachmittag erwiderte Robert Cecil im Unterhaus auf verschiedene Fragen, er habe infolge der Feststellung des Briefes alle Zementausfuhr während der Zeit der notwendigen Untersuchung des Voralles verboten. Was die eiskalten Untersuchungen der Militärbehörde anbetrifft, so habe sich niemals bestätigt, daß britischer Zement in Deutschland bei Befestigungen zur Anwendung gekommen ist.

#### Die Freiheit der Indier.

W.B. Kopenhagen, 20. Nov. (Nicht amtlich.) Der indische Professor Dr. Jhabar aus Delhi, Präsident der mohammedanischen Patriottischen Indier, ein bekannter Vorkämpfer für indische Freiheit, ist auf einer europäischen Vortragsreise hier

eingetroffen. „Sozialdemokraten“ veröffentlichte eine Unterredung mit ihm. Prof. Jhabar führte u. a. aus: Europa müßte bei dem kommenden Frieden auch der Sache Indiens sein Interesse zuwenden. Falls es wirklich wahr sei, daß England für die unterdrückten Völker in den Krieg getreten sei, so müßte Indien die Unabhängigkeit erhalten. Das ganze indische Volk setze unter der englischen Gewaltherrschaft. Für England sei der jetzige Krieg ein Kolonialkrieg, wie alle letzten Kriege. Die mächtige deutsche Kolonialmacht habe in England schwere Befehris hervorgerufen, das darin eine Gefahr für seine Welt Herrschaft erblickte. Bei jeder Friedenskonferenz müßten die Indier zugegen sein, denn es gäbe keinen gerechten Frieden ohne die Freiheit Indiens.

## Der Bürgerkrieg in Rußland.

### Die Bolschewiki.

(; Berlin, 21. Nov. Die Bolschewiki sollen auch ganz Moskau in der Gewalt haben. Es herrsche vollständige Ordnung, so heißt es in englischen Blättern, und der Kreml und andere Gebäude seien unversehrt geblieben.

(; Berlin, 21. Nov. Dem „Vorwärts“ wird aus Stockholm berichtet: Angesichts der Berichte der französischen Presse, die Bolschewiki mit Legenden zu belasten, ist festzustellen: Wenn auch die Bolschewiki nicht für jede Ausschreitung der wütenden Menge verantwortlich sind, so empfinden die Soldatenmassen besonders gegen die Armeeschüler begreifliche Erbitterung, da diese bei dem Ueberfall auf das Telephonamt wachhabende Bolschewiki niedermachten und später logar Bolschewikische Parliamente erschossen.

### Diebstähle im Winterpalast.

(; Berlin, 21. Nov. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge berichten Pariser Blätter aus Petersburg, daß während der Unruhen aus dem Winterpalast für fünf Millionen Rubel Silber, alte Möbel und Wertgegenstände gestohlen wurden.

### Die englischen und französischen Konsula.

(; Berlin, 21. Nov. Aus Stockholm wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet: Den französischen und den englischen Konsuln in Saporanda ist selbst ein kurzer Besuch der finnischen Stadt Tornea verweigert worden. Schon am Sonntag sollten die an der Grenze sich befindenden englischen, französischen und amerikanischen Offiziere verhaftet werden. Sie werden fortgesetzt aufs genaueste beobachtet. In Petersburg wird angenommen, daß, wenn die Gefandtschaften abreisen, sie über die Murman-Bahn fahren, weil sie hier englischen Schutz genießen. Die Ambulanz der Verbündeten haben bereits sämtliche Fronten verlassen.

### Selbstmord Kereński?

W.B. Kopenhagen, 20. Nov. (Nicht amtlich.) Wie „Berl. Lokalanzeiger“ aus Saporanda gemeldet wird, teilen Reisende, die gestern aus Petersburg dort eingetroffen sind, mit, in der Hauptstadt sei das Gerücht verbreitet, daß Kereński sich in Pskow aus Verzweiflung über die Lage erschossen habe und die allgemeine Auffassung die sei, daß in zehn Tagen Petersburg ausgehungert sei und die Abreise der Entente-Vollstrecker bevorstehe.

### Eine große Schlacht bei Riew.

W.B. Berlin, 20. Nov. „Dagens Nyheter“ berichtet einer Kopenhagener Meldung des „L.M.“ zufolge über London aus Petersburg: Bei Riew findet zwischen den Bolschewiki und den Truppen Kaledins eine große Schlacht statt, bei der man auf beiden Seiten Flugmaschinen verwendet.

### Russische und englische Berichte über die Lage.

W.B. Amsterdam, 20. Nov. Nach einer Meldung des „Sozialdemokraten“ aus Saporanda veröffentlicht die ausländische Vertretung der Bolschewiki folgende Meldung über die Lage in Petersburg:

In Petersburg herrscht Ordnung. Alle Nachrichten über Saporanda sind revolutionärsfeindliche Lügen. Im letzten Freitag veranordnete in Petersburg, daß Tschernow in die Arbeiterregierung eingetreten sei. Die Mehrzahl der Fronttruppen steht auf Seiten der Arbeiterregierung. Das gleiche ist in Gorka und der Fall. In den Kasakengebieten herrscht Uneinigkeit. Jedoch nähmen die armen Bauern eine Haltung gegen die Kasaken ein.

Die ausländische Vertretung der Bolschewiki ist gestern nachmittag 4 Uhr mit Sonderzug nach Petersburg abgereist. „Sozialdemokraten“ bemerkt hierzu:

Im Gegensatz hierzu stehen die Telegramme, die von dem englischen Korrespondenten in Petersburg abgefaßt worden sind und die Lage in den schwärzesten Farben malen. Namentlich halten sie sich bei dem Sozialgeneral Kaledin auf, der in den meisten englischen Telegrammen als der kommende Mann bezeichnet wird. Man könnte denken, daß die Engländer über den Sozialmarsch Kaledins gegen Petersburg von dem brennenden Wunsche getrieben wären, die Friedensrevolution durch die Kasaken niedergeschlagen zu sehen. Wie es sich auch mit den unbestimmten Berichten verhält, nicht uninteressant ist es zu sehen, wie das liberale England und das republikanische Frankreich ihre Hoffnungen und ihren Trost auf die Kasaken setzen. Aber vorläufig liegt kein Grund vor, daß die verhafteten Kasakenhorden die freien Arbeiter Rußlands befeigen werden.

Nach einer Meldung aus Saporanda, die aus zuverlässiger Quelle stammt, kam es zwischen den Konsuln der Entente und den neuen Behörden in Tornea zu einem ersten Zwischenfall, da die Grenzwaide in Tornea den Paß des Kuriers der Ententeorganisation nicht lassen wollte und den Kurier an der Weiterreise nach Saporanda verhinderte. Die Entente-Konsuln stellten ein Ultimatum, das in einer halben Stunde beantwortet werden sollte, woraus die Grenzwaide amischen Kurier die Grenze passieren zu lassen. Die Behörden von Tornea befehlten, daß alle Waren aus Rußland, die nach Ententegebieten bestimmt sind, zurückgehalten sind als Verletzungsmahnahme gegen die englische Besatzung, daß englische Dampfer mit Ladungen aus Archangelst nach England zurückkehren sollen.

### Finnland.

W.B. Stockholm, 20. Nov. In Finnland herrscht nach Meldungen aus Saporanda vollkommene Ruhe. Die Grenze nach Schweden hin ist wieder geöffnet, doch werden in Neoborg Lant „Stockholms Dagblad“ mehrere Schweden darunter ein Mitglied der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg, die nach Hause reisen wollten, interniert gehalten.

# Der „große persönliche Erfolg Lloyd Georges.“

Das Neuterbüro hatte gestern nach der Rede Lloyd Georges im Unterhaus sofort in alle Welt hinaus telegraphiert, daß der englische Ministerpräsident mit seinen Ausführungen einen großen persönlichen Erfolg erzielt habe, und daß die parlamentarische Seite des durch seine Pariser Rede hervorgerufenen Zwischenfalls als erledigt zu betrachten sei. Diese über große Eifertigkeit des englischen Depeschendirektors ist zum mindesten auffallend und spricht nicht gerade für die volle Zuverlässigkeit der so aufdringlich verbreiteten Meldung. Sie beweist vielmehr deutlich, daß man in London eifrig bemüht ist, den schlechten Eindruck, den die durch die Pariser Rede veranlaßte Stimmstimmung hervorgerufen hat, möglichst schnell aus der Welt zu schaffen. Man hat hinter den Kulissen des britischen Kabinetts mit allen Mitteln gearbeitet und schließlich ist mit Hilfe des Neuterbüros dieser Theatercoup zum Vorschein gekommen. Mit Recht wird von der deutschen Presse darauf hingewiesen, daß der Neuterliche Bericht offenbar ganz tendenziös gefälscht ist. Er gibt die Rede Maitlands in einem ganz dürftigen Auszug, der nicht einmal das enthält, worauf Lloyd George in seiner ausführlich wiedergegebenen Erwiderung eingeht. Die Ausführungen der übrigen Redner sind ganz unterschlagen. Es ist daher auch einzuwenden, daß sich ein endgültiges Urteil über diese Verhandlungen zu bilden. — Nachdem wir bereits im gestrigen Abendblatt den Hauptteil der Ausführungen des Ministerpräsidenten veröffentlicht hatten, sei hier noch

## der Inhalt der Rede Lloyd Georges

wiedergegeben: Und wie steht es mit Frankreich, dem armen Frankreich, das so niedergedrückt ist, um seine ihm für immer verlorenen Söhne, um seine reichsten, ihm entzogenen Bräutigame? Frankreich wünscht nichts als die Befreiung von der täglichen Bedrohung, die 50 Jahre lang auf ihm gelastet hat. Ich hoffe, daß auch immer gesehen möge, daß man aufhören werde, mit Säben, Bungen oder Federn zu verfahren, weiter Argwohn und Eifersucht zwischen uns und Frankreich auszustreuen. Ich habe keine Angst vor dem, was kommen wird, wenn wir einträchtig handeln. Ich sehe keine Gefahr am Horizont, die ich niemals vermeintlich habe. Es ist besser, dem Volk zu sagen, was vorgeht, aber ich sehe keine Notwendigkeit, die meine Überzeugung wandeln könnten. Es gibt nur zwei Dinge, die uns hätten eine Niederlage beibringen können. Das eine war der Weltkrieg, wenn er uns die Freiheit der Meere genommen hätte. Dann würden in der Tat unsere Hoffnungen erschüttert worden sein. Aber jetzt habe ich keine Furcht mehr vor den U-Booten, und das andere Ding, das ist nur der Mangel an Einigkeit. Ich unterstütze jeden Mann, der uns auf dem Wege zum Siege weiterführt, zu einem wirklichen Siege, einem überwältigenden Siege, einem Siege, der der Welt Frieden und Wohlfahrt bringen würde.

## Aus dem Reich.

### Lösung von Disziplinarstrafen der Beamten.

Für das Reich und Preußen sind jetzt, wie eine „Korrespondenz“ mitteilt, die nachfolgenden Grundzüge für die Lösung von Disziplinarstrafen erlassen worden: Die in den Personalakten (Personalbogen) und Stabsbeständen der Beamten, Unterbeamten und Postkassen befindlichen Verfügungen (Verhandlungen) und Vermerke über Disziplinarstrafen sind mit einem Lösungsvermerk zu versehen, wenn der Beamte seit der Befestigung der Strafe während einer Bedürftigkeitsfrist die Pflichten seines Amtes zufriedenstellend erfüllt hat. Die Bedürftigkeitsfrist beträgt bei Warnungen, Verweisen und Geldstrafen bis zu 30 Jahren, bei sonstigen Disziplinarstrafen zehn Jahre. Mit Lösungsvermerk versehen sollen den Beamten nicht mehr zum Vorwurf gereichen und in Betracht an vorgesehene Behörden sowie bei Auskunftsverleihungen nicht erwidert werden. Bei Bewertung der vorher verhängten Disziplinarstrafen ist auch ohne förmliche Lösungsvermerke nach vorstehenden Bestimmungen sinngemäß zu verfahren. In die Personalakten (Personalbogen) eines Beamten sollen für ihn ungünstige Tatsachen (Vorverurteilungen) — nicht Urteile — nur nach Anhörung des Beamten eingetragen werden. Dessen Anhebung ist der Eintragung beizufügen. Das Reichspostamt hat zu diesen Reichsdisziplinarstrafen Verfügungen erlassen, in denen unter anderem festgelegt ist, welche amtlichen Stellen zuständig für die Lösung der einzelnen Arten von Strafen sind. Auch ist bestimmt, daß die Beamten von der erfolgten Lösung zu benachrichtigen sind.

### Verzögerung bei der Aushändigung der Kriegsanleihe.

Die Tatsache, daß die Stücke der 6. Kriegsanleihe teilweise noch nicht in die Hände der Zeichner gelangt sind, hat Anlaß zu förmlichen Gerüchten gegeben. Selbstverständlich liegt für diejenigen Zeichner der 6. Kriegsanleihe, die ihre Stücke bisher noch nicht erhalten haben, ein Grund zur Beunruhigung nicht vor. Im Anbetracht der sehr großen Zahl der Zeichnungen, der Mangel an geschultem Personal und der Engpass, mit dem im Hinblick auf ihren geläufigen Wert jede einzelne Zeichnung bearbeitet werden muß, lassen sich trotz äußerster Anspannung aller verfügbaren Kräfte Verzögerungen bei der Aushändigung und Abholung der Stücke nicht vermeiden. Die Zeichner werden daher gebeten, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Zeichnungsstelle, daß die Zeichnung für sie erfolgt und bezahlt ist, zu begnügen.

Der Landtagsabg. Geh. Oberregierungsrat Dr. Boenisch, der der Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses angehört, ist der Deutschen Vaterlandspartei beigetreten.

## Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse hat erhalten: Subl. Iheol. Fritz Junker von Karlsruhe, Leutnant d. Res. in einem Res.-Inf.-Regt.

AB. Berlin, 20. Nov. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Bereinigung des Ordens Bourle mérite an die Generalmajor von Caban, Brhn. v. Lüttich und von Dreßler und Scharffenstein, und an den Major Heinrichs.

## Aus dem Großherzogtum.

Manheim, 21. Nov. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Möbelwagen wurden der Fuhrmann und ein 15-jähriger Volksschüler auf die Straße geschleudert und erheblich verletzt. Da vor den Möbelwagen gespannte Pferde im Wert von 6000 M. erlitten solche Verletzungen, daß es sofort geschlachtet werden mußte. — Bei einem weiteren Zusammenstoß in Rheinau zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Wechselfuhrwerk wurde dem Fahrer das Hinterhaupt abgehackt, was den sofortigen Tod des ebenfalls auf 6000 M. gewerteten Pferdes zur Folge hatte.

Auerbach bei Mosbach, 21. Nov. Auf der hiesigen Station lösten sich gestern früh von einem Güterwagen Mannheim-Würzburg 20 Wagen los und liefen auf der Gefällstrecke zurück. In Dollau stießen die Wagen auf einen dort haltenden Personenzug, wodurch einige Wagen entgleisten und beide Gleise sperren. Ein von Würzburg kommender nach Mannheim fahrender Güterzug, der gerade in Station Dollau einfuhr, konnte nicht mehr zurückgehalten werden und fuhr in die entgleisten Wagen hinein. In dem Personenzug wurde ein Reisender geringfügig verletzt; drei Bahndienstleute erlitten unerhebliche Verletzungen. Der Verkehr wurde über die Nebenbahn geleitet.

Wiesloch, 21. Nov. Der 42-jährige bei den Bruchloser Dragonern stehende Josef Weder aus Ransberg stieg auf der falschen Seite von einem Zuge der Nebenbahn Wiesloch-Heidelberg ab, stürzte und blieb bewußtlos auf den Schienen liegen, ohne daß der Unfall bemerkt wurde. Von einem rangierenden Zug wurde der Verunglückte überfahren und getötet.

Reichart bei Neßfisch, 21. Nov. Am Sonntag früh wurde das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Johann Hipp durch Feuer in Schutt und Asche gelegt. Mit den Gehäusen wurden sämtliche Vorräte vernichtet, nur der Viehbestand und die Hausgeräte konnten gerettet werden. Das Feuer wurde durch einen jahrelangen mit Streichholzern unvorsichtig umgehenden Pflügebeden der Familie verursacht.

## Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 21. November 1917.

Die Schulgebäude. Das hiesige Unterrichtsministerium weist in einem Erlaß an die Direktionen und die Bezirke der höheren Bezirksämter auf die landesweitige Verarmung hin, wonach bedürftigen, bescheidenen und fleißigen Schülern das Schulgeld ganz oder teilweise nachgelassen werden kann. Von dieser Wohltat sollen auch die Schüler der unteren Klassen nicht ausgeschlossen sein, denn je soll dazu dienen, den Zugang zu Berufen, die den Besuch einer höheren Lehranstalt zur Voraussetzung haben, zu erleichtern. Die Befreiung sollte in den mittleren und oberen Klassen besonders fleißigen Schülern bei entsprechendem Fleiß und Bestehen im ganzen Verlauf des Schuljahres bewilligt werden. Auch neuereitende Schüler sollen von der Befreiung nicht ausgeschlossen werden, ebenso darf zwischen Ortsangehörigen und auswärtigen Schülern oder zwischen Bodenern und Nichtbodenern in bezug auf die Schulgebühren ein Unterschied nicht gemacht werden. Die eine Anstaltsschule besuchenden Mädchen sollen an der Befreiung nur in besonders begründeten Ausnahmefällen teilnehmen. Beim Übergang der Schüler in die Klasse Ober-II ist zu prüfen, ob ihre Befreiung und ihre Leistungen darauf sind, daß die Fortsetzung ihrer Studien durch Weitergenüßung von Schulgebühren gefördert werden soll.

Juristische Prüfung. Sicherem Vernehmen nach wird die nächste erste juristische Prüfung Mitte März 1918 abgehalten werden. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind im Laufe des Monats Februar in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen. Denjenigen im Vorbereitungsdienst stehenden Rechtsanwärtinnen, die gleichfalls an der Prüfung ihre Beurteilung aus dem Vorbereitungsdienst führen wollen und zu diesem Behufe einer Befreiung des Ministeriums über die erfolgte Zulassung der Prüfung bedürfen, bleibt jedoch anheimgegeben, ihre Gesuche um Zulassung schon jetzt einzureichen.

Die Jagd auf Wassergeflügel. Im Hinblick auf die Ernährungsverhältnisse ist die Jagd für Wildenten und das andere jagdbare Gumpf- und Wassergeflügel bis zum 31. März 1918 verlängert worden. Das Jagen den genannten Wildenten ist auch mit Netzen gestattet. Auf dem Weiden und im Gebiet der Rheinmündung darf der Fang von Wildenten mit Netzen jedoch nur bis zum 28. Februar 1918 erfolgen. Die Jagdberechtigten können mit Zustimmung des zuständigen Bezirksamts anderen zuverlässigen Personen, insbesondere den Fischereiberechtigten, die Enten und dem anderen Gumpf- und Wassergeflügel nachzustellen; die Betreffenden haben bei Ausübung der Jagd eine vom Bezirksamt kostenlos auszuführende Bescheinigung über ihre Berechtigung bei sich zu führen und den Polizeibehörden und Fischereibehörden auf Verlangen vorzulegen. Einem Jagdposten bedürfen sie nicht. Ist ein Jagdberechtigter die in seinem Bezirk mögliche Jagd auf Enten sowie Gumpf- und Wassergeflügel nicht aus und macht er auch von der vorstehenden Befugnis trotz Aufrechterhaltung des Bezirksamts keinen Gebrauch, so kann das Bezirksamt auf Antrag Erlaubnisbescheide auch gegen den Willen des Jagdberechtigten erteilen. Der Erlaß aus dem Wildgeflügel, welches ein vom Bezirksamt auf diese Weise ermächtigt Jäger erlegt, steht dem Jagdberechtigten zu. Die obigen Anordnungen gelten entsprechend auch für die weitere Dauer des Krieges.

Schwerfächer. Die Kriegswirtschafts-Min. Geh. Abt. der Reichsbedarfsstelle, Berlin C., Spandauerstraße 36, verfügt über eine größere Menge fertiger Schwerfächer, welche an Behörden, öffentliche und private Krankenanstalten und andere Anstalten öffentlichen Rechts, die sich im Besitze von Bezugspersonen befinden, welche von der Reichsbedarfsstelle, Abt. B für Ankaufsförderung, ausgestellt sind, abgegeben werden können, wenn diese Stellen sich ihren Bedarf im freien Handel nicht zu beschaffen vermögen.

Musikantenkonzert des Vereins für evang. Kirchenmusik. Der Verein für evang. Kirchenmusik, dessen Reformationsfestkonzert vom 5. d. M. bei den zahlreichen Besuchern dieser Aufführung nach in bester Erinnerung steht, wird am kommenden Fuß- und Veltag, dem 25. d. M., nachmittags halb 4 Uhr, in der evang. Stadtkirche sein alljährliches Musikantenkonzert veranstalten. Die von dem Vereinsvorsitzenden, Musikdirektor Max Fiedler, mit großer Sorgfalt und musikalischen Feingehühl zusammengestellte Vortragsordnung zerfällt in zwei Abteilungen und weist in ihrem ersten Teil nur der Bedeutung des Fußtages entsprechende Werke klassischer Meister auf, während im zweiten Teil neuzeitliche Kompositionen zum Vorschein kommen. Als Solisten werden mitwirken: die Mitglieder unseres Hoftheaters, Frau Palm-Corbes (Soprano) und Herr Benno Fiegler (Bariton). Ferner Herr Paul Kämmerling (Engländer Horn) und für die Orgel und Begleitung Herr Theodor Warner. Das Orchester wird aus hiesigen Musikfreunden bestehen. Im Mittelpunkt der Aufführung stehen zwei musikalisch bedeutsame Tonchörführungen für gemischten Chor, Frauenchor, Soli, Streichorchester und Orgel, die der Verein schon früher mit vollem Erfolg aufgeführt hat, die jetzt zur Wiederholung gelangen sollen: Es sind dies das Chorwerk von Franziskus Rader „Feld-Hequiem“ benannt, und der Psalm 126 — die Erlösung der Gefangenen Sions — des Vereinstrommeleiers Thiede, den der Komponist unseren im Feindesland befindlichen Gefangenen gewidmet hat. In beiden Werken haben die Tonwerke es meisterhaft verstanden, ihre große Anteilnahme an dem Krieg in zum Herzen gehenden Tönen zu vermitteln. Es sei hier noch bemerkt, daß im Zusammenhang mit der Aufführung des Psalms 126 die Reinsinnnahme aus dem Konzert der Prinz-Max-Sammlung, der Fürsorge für die hiesigen Kriegsgesangenen, zu kommt, und daß den Konzertsolisten Gelegenheit geboten ist, am Ausgang der Kirche ein Ehrenklein zu diesen edlen Sittverl beizutragen.

Groß-Theater. Am Donnerstag, den 22. Nov. zum ersten Male: „Die Gesellschaft des Abbe Chateaufort“; Hauptrollen: Frau Ermarth: Ninon de Lenclos, Herr Bürker: Villiers, Herr Baumhau: Carron, Herr Esler: Abbe Chateaufort. Außerdem sind beschäftigt die Damen: Frauendorfer, Genter und Linke, die Herren: Köcher, Höder, Kraus, Tapper und Müller. Hierauf zum ersten Male: „Der verwandelte Kavalier“. Titelrolle: Herr Lüttichmann. Außerdem die Damen: Proctor, Persing, die Herren: Baumhau, Höder, Wido. Die Stücke sind im Szenen geleitet von Dr. Rolf Roenneke. Zu Beginn des Abends: Einführende Worte von Dr. Rolf Roenneke.

Was verbaut das kämpfende Deutschland seiner sozialen Fürsorge? Wir weisen hiermit nochmals empfehlend hin auf den heute Mittwoch, nachmittags 6 Uhr, im Museumsaal zugunsten des roten Kreuzes stattfindenden Vortrag seiner Exzellenz Dr. Kaufmann aus Berlin, Präsident des Reichsversicherungsamtes, Karten bis 5 Uhr Mittwoch nachmittags in den Hofmüllfaltenhandlung St. Doert, ab 1/2 6 Uhr an der Kasse im Museum.

Colosseum. Neues Bauerntheater wird heute Mittwoch, den 21. November zum letzten Male „Die Braut aus der Stadt“, Pöffe in 3 Akten von Hans Werner geben. Donnerstag und Freitag gelangt das Volksstück in 3 Aufzügen von S. Wittus „Eifer von Schiersee“ zur Aufführung. Diefem folgt am Samstag den 24. November das Volksstück von Hans Werner „Am Stab und Leben“.

Residenz-Theater, Waldstraße, zeigt Mittwoch, Donnerstag und Freitag eine hervorragende Aufnahme über Luftkämpfe. Ein einträglicher Aufseher bei einer Jagdgesellschaft im Westen bietet u. a. die interessanteste Aufnahme über die Vernichtung eines feindlichen Flugzeugeschwaders. „Furcht“, 3 Akte, von Robert Bruno Decand in der Hauptrolle ist nach einem indischen Motiv hergestellt; fähig ist das zweifelhafte Lustspiel „Der Hauptmann-Selbstverleugner“. — Als Sonntag 2. Teil, welcher die Tragödie der „Eiferfucht“ behandelt. Herr Rolf de Rogt ist wieder der Träger der Titelrolle.

## Letzte Drahtberichte.

### Oesterreichisch-ungarische Journalisten in Berlin.

AB. Berlin, 20. Nov. Heute vormittag besichtigten die österreichischen und ungarischen Journalisten verschiedene Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen der Stadt. Mittags bewirtete die Stadt Berlin die Gäste im Rathaus, wo Oberbürgermeister Erz. Bermuth die Erdemienen besuchte. Namens der Gäste dankte Chefredakteur Szala (Wiener Journalistenklub) und Sforat Marcus (Budapester Journalisten-Vereinigung). Im weiteren Verlaufe des überaus stimmungsvollen Mahles wurden eine Reihe von Anträgen gewechselt, die auf den Grundton der innigsten und herzlichsten Gedankenübersimmung gestimmt waren.

## Die neuen französischen Minister als Kriegsheker.

Paris, 20. Nov. (Agence Havas.) In der heute nachmittags in den Kammern verlesenen Ministererklärung heißt es: Wir haben eingewilligt, die Regierung zu übernehmen, um den Krieg mit verdoppelter Anstrengung zu führen, damit alle Kräfte besser ausgenutzt werden. Wir treten vor Sie in dem alleinigen Gedanken an den unergründlichen Krieg. Wir möchten, daß das Vertrauen, um das wir Sie bitten, ein Akt des Vertrauens zu Ihnen selbst sei und ein Anruf an die geschichtlichen Tugenden, die uns zu Franzosen gemacht haben. Niemals hat Frankreich so deutlich gefühlt, zu leben und zu wachsen in dem Ideal einer Kraft, die in den Dienst des menschlichen Gewissens gestellt wird, und in der Entschlossenheit, immer mehr das Recht unter den Völkern und Völkern zu befestigen, die fähig sind, sich selbst zu überwinden, um gerecht zu sein. Das ist das Lösungswort aller unserer Regierungen seit Kriegsausbruch. An diesem Programm werden wir festhalten. Wir haben große Soldaten einer großen Geschichte unter erfahrungreichen Führern, die von jenem Geist der höchsten Ergebenheit befeuert sind, die den schönen Ruf ihrer Väter ausgemacht hat.

### Clemenceau.

(1) Berlin, 20. Nov. Seit dem 16. November veröffentlicht der „Hommie enchainé“ keine Artikel Clemenceaus mehr. Zum Chefredakteur wurde sein leiblicher Redaktionssekretär Ghibet ernannt. Clemenceau sicherte sich ferner die Mitarbeit des Deputierten Picard, des Sekretärs des Senatsausschusses der Kammer. Ebenso fehlen im „Petit Journal“ die Artikel Picards.

## Die Räumung von Venedig.

(2) Berlin, 20. Nov. Dem „Temps“ wird aus Mailand berichtet: Die Gemälde von Tizian und Veronese sind von Venedig nach Florenz verbracht worden.

## Die Verluste der italienischen Aristokratie.

Berlin, 19. Nov. Von besonderer Seite wird den „Völkern“ aus Lugano gemeldet: Die ganze Aristokratie der Provinz Turin ist in tiefer Trauer. Niemand ist von jener dafür bekannt, daß seine Adelsfamilien jeweils einen Sohn zur Armee, einen zweiten zur Marine stellen. Nun haben sich die piemontesischen Kavallerieregimenter, in welchen hunderttausend die Aristokratensöhne dienen, heroisch geopfert, wie Cadorna selber meldet, um der Krone des Königs von Aosta die Rettung ihrer Kronen zu ermöglichen. Man erzählt, daß die Kavalleristen gefahren hätten: „Das Volk scheidet, zeigen wir ihnen, wie die Herzen zu sterben wissen.“ Und die Kavallerie ritt im Galopp gegen die feindlichen Kolonnen an, die sich öffneten, um die Maschinengewehre arbeiten zu lassen. Auf diese Weise sind ganze Schwadronen bis auf den letzten Mann niedergemacht worden; deshalb gibt es in Turin keinen Palast, wo nicht die Trauer eingezogen ist. Nachdem die Söhne gefallen sind, ziehen jetzt die Väter in den Krieg; so hat sich der frühere Bürgermeister von Turin, der 52-jährige Graf Rossi, freiwillig zum Eintritt in ein Alpinregiment gemeldet, ebenso ein 61-jähriger Ingenieur und Millionär, dessen drei Söhne gefallen sind. Die Militärbehörden gaben Weisung, dieser Meldung von Freiwilligen keine Schranken zu setzen.

## Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

20. Nov.: Friedrich Georg von Her, Fabrikarbeiter hier, mit Karoline Andree von Mannheim; Otto Inhof von Steinach, Rühensberg in Montreux, mit Ida Koll von Heimbach; Franz Wilhelm Hill von Weingarten, Zahnarzt hier, mit Emma Wiglmair von Wien.

18. Nov.: Justina Komack, 71 J., Witwe von Ernst Komack, Lokomotivführer. — 19. Nov.: Seraphine Frig, 65 J., Witwe von Josef Frig, Schneider; Marie, 2 Mt. 1 Tg., 8 J. Wilhelm Wagner, Wagenführer; Georg Wansch, Montarist, ledig, 32 J. — 20. Nov.: Margarete, 65 J., Witwe von Jakob Stad, Schuhmachermeister; Bernhards, Hauptamtsbarn, Chemiker, 55 J.; Elisabeth Mayer, 42 J., Ehefrau von Friedrich Mayer, Metzger.

**Voranzeige!**  
**Heiterer Vortragsabend**  
**JOSEPH PLAUT**  
 Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung  
**Fr. Doert.**

**Großherzog. Hoftheater.**  
 Mittwoch, den 21. November 1917, A 17 (rote Karten)  
 „Sans Seifing.“  
 Romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Eduard Desrent.  
 Musik von S. Marschner.  
 Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

**Verein für evangelische Kirchenmusik**  
 (Chor der Stadtkirche. — Gegründet 1878.)  
 Buß- und Bettag, den 25. November 1917  
 Anfang 1/4 Uhr nachmittags (Einlaß 3 Uhr), Ende nach 5 Uhr,  
 in der evangelischen Stadtkirche  
**Kirchen-Konzert.**  
 Mitwirkende:  
 Frau Hofopernsängerin **Felm Cordes** (Sopran)  
 Herr Hofopernsänger **Benno Ziesler** (Bariton)  
 Herr Kammermusiker **Paul Kämpfe** (Englisch Horn)  
 Herr **Theodor Barner** (Orgel- und Begleitung)  
 Chor: **Der Chor der Stadtkirche.**  
 Orchester: **Kiesige Musikfreunde.**  
 Musikalische Leitung: Herr Musikdirektor **MAX THIEDE.**  
 Die ausgegebenen Karten berechtigen unsere Mitglieder zum freien Besuch des Konzerts. Außerdem werden an Mitglieder gegen Vorweisung der Mitgliedkarte Zusatzkarten zu 50 Pfg. für einen nummerierten Platz abgegeben. Weitere Eintrittskarten sind zu haben, und zwar für nummerierte Plätze zu 2.— Mk. nur in der Hofmusikalienhandlung von Fr. Doert und bei Kirchendiener Rohbeck und Karten zu 1.— Mk. ebendasselbst, sowie in den Musikalienhandlungen von Fritz Müller und Franz Tafel, ferner in der Buchhandlung von Müller & Gräßl, am Marktplatz. Am Konzerttag findet die Kartenabgabe von 3 Uhr ab am Haupteingang zur Kirche statt.  
 Der Beibrtrag wird der **Prinz Max-Sammlung** für die bad. Kriegsgefangenen überwiesen. Auch können am Ausgang der Kirche freiwillige Gaben für den gleichen wohltätigen Zweck gespendet werden.

**Colosseum**  
 Waldstrasse 16/18 Telefon 1938.  
**METH'S Bauern-Theater.**  
 Mittwoch, 21. November, abends 8 Uhr: Zum letzten Male!  
**„Die Braut aus der Stadt“**  
 Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Hans Werner.  
 Donnerstag den 22. November und Freitag den 23. November  
**„s' Lieserl von Schliersee“**  
 Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen von H. Mitius.  
 Samstag, den 24. November:  
**„Am Lieb und Leben“**, Volksstück von Hans Werner.  
 Weiterer Spielplan folgt.

**Weihnachts-Bilder!!**  
 bitten wir uns baldigst zu bestellen.  
**Vergrößerungen**  
 von unseren Kriegern  
 auch auswärtige Bestellungen werden prompt erledigt.  
**Samson & Co.**  
 Atelier für moderne Photographie  
 — Malerei und Vergrößerungen —  
 Kaiser Wilhelm-Halle 7 — Fernsprecher 547.  
**Passbilder rasch und billig.**

**Badischer Frauenverein, Abteilung II.**  
**Fröbelscher Kindergarten**  
 Kriegsstraße 109  
 Anmeldungen werden täglich von 9—11 und 3—5 Uhr entgegengenommen.

**Aufforderung.**  
 Diejenigen Pächter städtischer Grundstücke, welche mit der Zahlung des Pachtpfandes für das Pachtsjahr 11. November 1918/17 noch im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen zu entrichten.  
 Die in den Stadtteilen Nieheim, Müppurr, Grünwinkel und Darlanden wohnenden Pächter haben die Zahlung bei den betreffenden Gemeindefreiwirtschaftern, alle übrigen bei der Stadthauptkasse A (Markt in Raststätte) gegen Empfangsbescheinigung zu leisten.  
 Es wird ausdrücklich bemerkt, daß den einzelnen Pächtern keine besonderen Forderungsettel ausgestellt werden.  
 Raststätte, den 17. November 1917.  
**Stadthauptkasse A.**

**Geschäftsempfehlung.**  
 Das von unserem Vater unter der Firma  
**Ludwig Maier**  
 betriebene Expeditions-Geschäft mit Lagerhäusern wird unverändert weiterbetrieben.  
 Wir bitten, das unserem Vater in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch auf die jetzigen Inhaber zu übertragen.  
 Hochachtend  
**Die Erben.**

**Bekanntmachung.**  
 Die **Zwischenscheine** für die 5% Schuldverschreibungen der **VI. Kriegsanleihe** können vom **26. November d. Js. ab** in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.  
 Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.  
 Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsbesitzstunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.  
 Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.  
 Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% **Schatanweisungen der 6. Kriegsanleihe** in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen kann nicht vor dem 10. Dezember begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.  
 Berlin, im November 1917.  
**Reichsbank-Direktorium.**  
 Savenstein. v. Grimm. 15104

**Lieber Leser!**  
 Wirst Du badischen Feldgrauen bei einer Fußpart-Kolonie, die seit Kriegsbeginn im Felde stehen, eine große Weihnachtsfreude bereiten, so **schenke ihnen Dein Grammophon!**  
 Wir holen es uns selber bei Dir ab. Angebote unter Nr. 7109 an die Geschäftsstelle ds. Bl.  
**Zu Weihnachten**  
 Semi-Email-Schmuck  
**Broschen und Anhänger**  
 in großer Auswahl.  
**FR. WIDMANN, Goldschmied**  
 Kaiserstrasse 223. 2314

**Die Gartenlaube**  
 61. JAHRGANG  
 bringt jetzt  
 in ihrem Weiblatt  
**„Die Welt der Frau“**  
 die Erlaubnisse  
 der Frau Admiral v. Mancke  
**Meine Leiden  
 in russischer  
 Gefangenschaft**

**Residenz Theater**  
 Waldstr.  
 Mittwoch bis einsch. Freitag.  
 Erstaufführung!  
**Bruno Decarli**  
 in  
**Furcht.**  
 Drei Akte  
 von ROBERT WIENE  
 nach einem indischen Motiv  
**Luft-Kämpfe**  
 Ein Tag bei einer Jagdstafel im Westen.  
 Vernichtung eines feindl. Flugzeuggeschwaders.  
**Der Hauptmann-Stellvertreter.**  
 Lustspiel in 2 Akten.

**Stadt. Vierordtbad**  
**Schwimmbad.**  
 Für Frauen u. Mädchen geöffnet:  
 Werktag vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 3—5 Uhr, sowie Freitags von 6—8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.  
 Für Herren u. Knaben geöffnet:  
 Werktag vormittags 8—9 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags 4—5—8 Uhr. Freitags nachmittags nur 4—5—8 Uhr, sowie Samstag nachmittags 3 Uhr bis abends 9 Uhr und Sonntag 8—12 Uhr.  
 Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

**Bekanntmachung**  
 für Selbstverfoger mit Getreide und Hülsenfrücht.:  
 Zur Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 10. November machen wir darauf aufmerksam, daß laut Verordnung des Kriegsernährungsamts vom 13. November Landwirte aus ihren selbstgebaute Früchten vom 16. November 1917 bis einschließlich 15. August 1918 verwenden dürfen:  
 I. Zur Ernährung der Selbstverfoger auf den Kopf monatlich:  
 1. An Gerste und Hafer insgesamt 2 kg, also in dem ganzen Zeitraum 18 kg.  
 2. An Hülsenfrüchten (einschließlich Sojabohnen und Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden) insgesamt 1 kg, also in dem ganzen Zeitraum 9 kg.  
 II. Zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs:  
 1. An Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste in dem ganzen Zeitraum insgesamt:  
 a) für Pferde und Maultiere je 6 Ztr.,  
 b) für Rindbullen ober nur mit Genehmigung unserer Nahrungsmittelamts — Futtermittelstelle — je 2 Ztr.  
 2. Hafer, Gerste oder Gemenge aus Hafer und Gerste für Zuchtweine mit Genehmigung unserer Nahrungsmittelamts — Futtermittelstelle — die auch die Menge bestimmt. An andere Schweine, insbesondere an Mast Schweine, darf weder Hafer noch Gerste, noch Gemenge aus beiden verfüttert werden.  
 Durch die oben unter I und II angegebenen sowie durch die früheren Bestimmungen des Kriegsernährungsamts, die wir am 16. August, 24. Oktober und 10. November veröffentlicht hatten, ist nunmehr endgültig festgelegt worden, was ein Selbstverfoger an selbstgebaute Getreide und Hülsenfrüchten im laufenden Wirtschaftsjahr, das ist vom 16. August 1917 bis 15. August 1918, zurückhalten darf. Alle übrigen Mengen sind unverzüglich an die Reichsgetreidestelle (Kommissionär: Firma Wagner u. Sohn, Durlacher Allee 9) abzuliefern. Die Mengen, die nicht freiwillig abgeliefert werden, werden später enteignet; der Besitzer haftet dafür, daß sie bei der Enteignung in vollem Umfang noch vorhanden sind und sich in gutem Zustande befinden. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß eine nachträgliche Erhöhung der dem Unternehmer zu lassenden Mengen ausgeschlossen ist.  
 Karlsruhe, den 19. November 1917. 703  
**Das Bürgermeisteramt.**

**Brennholz**  
 Buchen und Tannen, gesägt und gespalten, zu den mit der verehrl. Stadtverwaltung vereinbarten Verkaufspreisen, wird von 5 Ztr. aufwärts gegen Vergütung der Selbstkosten **vors Haus geliefert.**  
**Ludwig Braun**  
 Sägewerk u. Lagerplatz Schlachthausstr. 13  
 Telefon 5222. 2266